

„Amalie“ – Hintergründe, Daten und Fakten zur Beratungsstelle für Frauen, die in der Prostitution arbeiten

1. Was ist überhaupt Prostitution?

Prostitution bedeutet die sexuelle Dienstleistung gegen Entgelt. Das klingt erst einmal ganz eindeutig. Doch Prostitution hat viele Gesichter: Sie kann etwa in Bordellen, in Privatwohnungen, auf der Straße, in Hotels und in Clubs ausgeübt werden. Auch im Internet hat sich ein großer Markt entwickelt. Wir unterscheiden daher zwischen drei Spielarten der Prostitution:

Sichtbare Prostitution

- Innenstadt (Bars, Straßenstrich)
- Stadtteil Jungbusch und Neckarstadt-West
- Lupinenstraße
- Industriestraße als offener Straßenstrich

Unsichtbare Prostitution

- Terminwohnungen
- Massagesalons
- Escortservice
- Sexshops
- Haus- und Hotelbesuche

Virtuelle Prostitution

- Webcam
- Telefon- und Chatsex
- Anbahnung über Internetbörsen- und Blogs
- Virtuelle „Welten“

2. Wie sieht die Lage aktuell in Deutschland aus?

In Deutschland gehen – je nach Schätzung – ca. 200.000-400.000 Frauen der Prostitution nach. Seit 2002 die Sittenwidrigkeit durch das Prostitutionsgesetz aufgehoben wurde, können die Frauen in diesem Bereich legal als Selbständige oder im Arbeitnehmerverhältnis arbeiten. Jedoch wird diese Möglichkeit von lediglich rund einem Prozent der Frauen wahrgenommen. Prostitution ist auch nach der Legalisierung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung kein normaler Beruf und wird weiterhin tabuisiert und moralisch bewertet. Das bedeutet, dass viele Frauen gezwungen sind, ein Doppelleben zu führen. Ein Großteil sind Migrantinnen, die sich unter ihrem Wert anbieten, für z.B. 20 Euro und oftmals nicht in der Lage sind, sich gesundheitlich zu schützen. Die Frauen gehen aus unterschiedlichen Motiven der Prostitution nach, wie z.B. Überschuldung, Armut, Geldnot, Missbrauchs- oder Gewalterfahrungen. Laut polizeilichen Angaben arbeiten lediglich rund fünf Prozent der Frauen freiwillig und ohne Zwang in der Prostitution. Die Belastungen, die sich aus der Tätigkeit ergeben, sind sehr vielfältig und gravierend. Anhand der schwierigen Arbeitsbedingungen und persönlichen Notlagen ist deutlich zu erkennen, dass diese Frauen oft eine Beratung dringend brauchen.

3. ... und in Mannheim?

Mannheim ist als Zentrum der Metropolregion, durch seine günstige Verkehrsinfrastruktur dank der Nähe zum Frankfurter Flughafen und zu den Bundesländern Hessen und Rheinland-Pfalz ein attraktiver Standort – auch für Prostitution und Menschenhandel. Nach Expertenmeinungen ist die Anzahl der Frauen, die in der Prostitution tätig sind, sehr hoch: Die Spanne bewegt sich nach Expertenmeinung von ca. 500 bis 1.200. Frauen, wobei der Migrantenanteil bei ca. 70 bis 90 Prozent liegt. Dabei kommen die Frauen, welche der Prostitution nachgehen, überwiegend aus Osteuropa (Rumänien, Bulgarien, Polen, Ukraine, Weißrussland) oder aus Afrika und haben kaum oder nur sehr geringe Deutschkenntnisse. Männer, die die Dienste von Prostituierten in Anspruch nehmen, wissen oft nicht, welches Elend sich hinter der Fassade verbirgt. Prostitution findet nicht in Amüsiermeilen statt, sondern bedeutet für die Frauen Nachtarbeit, ständige Wohnortswechsel und Verzicht auf Familie und Freunde. Die meisten Frauen leben in völliger Isolation und wissen nicht, welche Rechte sie haben. Prostitution findet in Mannheim in einem hohen Ausmaß in der Neckarstadt-West statt. Hier bieten sich die Frauen für wenig Geld an und wohnen in teilweise menschenunwürdigen Unterkünften. Diese jungen Frauen leben in ihren Familiensystemen oftmals isoliert, können kein Deutsch und haben keinen Ansprechpartner für rechtliche, persönliche oder medizinische Fragen. Sie gehören zu den Armutsfüchtlingen, für die Prostitution immer noch eine bessere Alternative darstellt als die Arbeitslosigkeit in ihren Herkunftsländern. Seit die „Zwangsuntersuchungen“ im Jahre 2001 bundesweit durch das Infektionsschutzgesetz aufgehoben wurden, sind die Anfragen in Bezug auf den „Fachbereich Gesundheit“ in Mannheim drastisch zurückgegangen. In deren Folge hat sich der Kontakt zur Prostitutionsszene aufgelöst. Es ist davon auszugehen, dass ein großer Teil dieser Frauen keine Krankenversicherung haben und von der medizinischen Versorgung ausgeschlossen sind.

4. Wie ist die Beratungsstelle „Amalie“ entstanden?

Im Auftrag der Diakonie erstellte die SRH Hochschule Heidelberg 2011 ein Handlungskonzept für eine Beratungsstelle in Mannheim. Nach langer Vorbereitungszeit und der Anmietung geeigneter Räumlichkeiten wurde „Amalie“ im Juli 2013 eröffnet. Für die fachliche Beratung stehen den Frauen drei Sozialarbeiterinnen zur Verfügung. Die heutige Leiterin Julia Wege hat das Konzept damals mitverfasst, Grundlage war eine Masterthesis und so ist sie also buchstäblich von Anfang an dabei.

5. Welche Ziele hat „Amalie“?

- Vertrauen gewinnen: Nur durch eine vertrauensvolle Kontaktaufnahme z.B. durch regelmäßiges Streetwork können wir Zugang zu den Frauen herstellen und sie über die Beratungsstelle informieren.
- Medizinische Versorgung: Durch unser medizinisches Beratungszimmer können wir Frauen ohne Krankenversicherung kostenlos beraten und untersuchen.
- Halt und Orientierung: Wir wollen besonders Migrantinnen durch unser kultursensibles Angebot ansprechen.
- Beratung in allen Lebenslagen: Aufgrund der unterschiedlichen Problemlagen ist es dringend erforderlich, ein breit gefächertes Angebot zur Verfügung zu stellen, sodass jede Frau eine individuelle Hilfestellung erhält; z.B. Schuldenberatung,

gesundheitliche Aufklärung, Rechtsberatung oder psychologische Unterstützung auch nach dem Ausstieg.

- Ausstiegshilfe: Wir zeigen Perspektiven außerhalb der Prostitution auf, unterstützen bei den notwendigen Kontakten mit Ämtern und stellen in Notfällen auch eine übergangsweise Wohnung bereit.
- Öffentlichkeitsarbeit: Da diese Frauen keine Lobby haben, ist es uns besonders wichtig, die Gesellschaft über die Hintergründe zu informieren und auf die Problematik aufmerksam zu machen. Eine breite und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit in diesem stigmatisierten Bereich soll dazu beitragen, die Gesellschaft zu sensibilisieren und die Arbeit des Diakonischen Werkes transparent werden zu lassen. Wir setzen uns dafür ein, dass sich die Gesundheits- und Arbeitsbedingungen der Frauen nachhaltig verbessern. Diese Frauen, die unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen arbeiten, sind ein Teil der Gesellschaft und somit auch ein Teil von Mannheim. Aufgrund ihrer schwachen Position sind sie jedoch nicht in der Lage, sich selbst zu äußern. Hierfür brauchen sie unsere Unterstützung!

6. Wer kommt zu „Amalie“?

„Amalie“ berät Frauen

- die gewerbsmäßig und freiwillig der Prostitution nachgehen (z. B. in bordellähnlichen Betrieben, „Laufhäusern“, Terminwohnungen usw.)
- mit Migrationshintergrund, die der Prostitution unter anderem nachgehen, um ihre Familien im Heimatland finanziell zu unterstützen
- die Prostitution neben ihrer legalen Arbeit als „Gelegenheitsjob“ ansehen
- die auf dem Straßenstrich oder in Wohnmobilen mit wechselnden Standorten tätig sind
- die mit Prostitution ihren Drogenkonsum finanzieren
- die sich im Grenzbereich der Prostitution strafbar gemacht haben und sich vorübergehend in Haft befinden,
- die von Menschenhandel und Zwangsprostitution betroffen sind
- die über Internetvermittlung gelegentlich oder regelmäßig als Prostituierte arbeiten
- die im erweiterten Umfeld von Prostitution arbeiten (z. B. gehobene „Saunaclubs“, Escort-Service, Sexshops, Animierbars usw.),
- mit illegalen Rechtsstatus bzw. einer Tätigkeit in der illegalen Prostitution,
- die aus dem Bereich der Prostitution ausgestiegen sind und eine entsprechende psychosoziale Betreuung benötigen
- und junge Mädchen im minderjährigen Alter die freiwillig oder unter Zwang der Prostitution nachgehen.

7. Medizinische Sprechstunde

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der medizinischen Versorgung der Frauen, da in der Regel keine der Frauen über eine Krankenversicherung verfügt. Durch Spendenmittel konnte ein Arztzimmer eingerichtet werden. Von 2013 bis 2015 übernahm der Heidelberger Gynäkologe Wolfgang Heide die Sprechstunde bei Amalie. Durch die ehrenamtliche

Unterstützung durch Dr. Elke Krystek (ehemalige Chefärztin St. Josef-Klinik Heidelberg) und PD Dr. Amadeus Hornemann, MPH, (Universitätsmedizin Mannheim und Ethianum Klinik Heidelberg) konnte das umfassende Angebot erweitert werden. Seit 2016 werden bis zu zweimal im Monat gynäkologische Sprechstunden angeboten. Die Hauptbeschwerden waren bisher bakterielle Vaginose, Pilzkrankungen, Schmerzen durch mechanische Beanspruchung und Schmerzen/Beschwerden und Unklarheiten nach einer Abtreibung. Die überwiegende Mehrheit der Frauen verhütet nicht hormonell. Die meisten Frauen haben unzureichendes Wissen über den weiblichen Körper oder Verhütung und bevorzugen es Eingriffe wie Abtreibungen aus Kostengründen im Ausland durchzuführen.

8. Wohnprojekt

Die Wohnsituation der Frauen aus dem Prostitutionsbereich ist überwiegend äußerst prekär und katastrophal einzuschätzen. In der Regel verfügen nur wenige Frauen über eigenen Wohnraum, da die Kosten für die Zimmermiete, Steuern etc. zu hoch sind, um sich noch eine eigene Wohnung finanzieren zu können. Aus diesen Gründen sind die Frauen gezwungen, dort zu wohnen, wo sie auch arbeiten. Dies wird aus fachlicher Sicht äußerst kritisch bewertet, da so keine Abgrenzung stattfinden kann. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei einem Ausstieg kaum Wohnraum zur Verfügung steht und die Wohnungssuche über mehrere Monate andauert. Aus diesem Grund hat das Diakonische Werk zum 1. April 2016 das Wohnprojekt begonnen und kann bis zu drei Frauen aufnehmen für eine Dauer von 6-9 Monaten. Bevorzugt werden Schwanger oder Frauen mit ihren Kindern. Gemeinsam mit der SRH Hochschule Heidelberg (Prof. Dr. Martin Albert) wurde das Wohnkonzept erstellt. Das Thema Sicherheit wurde mit der Kriminalpolizei Mannheim gemeinsam erarbeitet und Hinweise berücksichtigt. Das Wohnprojekt wird durch die Aktion Mensch e.V. finanziert für die Dauer von drei Jahren. Inzwischen konnten bereits drei Frauen in der Wohnung aufgenommen werden.

9. Wer finanziert „Amalie“?

Amalie wird aus Landes- und Kommunalmitteln, der Aktion Mensch e.V. und Eigenmitteln finanziert. 2015 hat die Stadt Mannheim aufgrund der Unterstützung der Fraktionen im Gemeinderat den Zuschuss erhöht. Jedoch ist dieses Vorhaben dringend auf Spenden und Stiftungsgelder angewiesen.

10. Was ist der Runde Tisch Prostitution und Beirat Amalie?

Weil Hintergründe und Zusammenhänge der Prostitution so komplex sind, ist es wichtig, alle relevanten Akteure der Stadt Mannheim zusammen zu bringen. Das Diakonische Werk Mannheim lädt daher seit Januar 2012 Vertreter aus Politik, Sozialen Organisationen, Polizei und städtischen Behörden sowie Interessierte regelmäßig zum Runden Tisch Prostitution ein. Dabei ist dieses Fach-Gremium an allen wichtigen Entscheidungen hinsichtlich Aufbau und inhaltlicher Ausrichtung der Beratungsstelle „Amalie“ aktiv beteiligt. Im Rahmen der Entstehung war es dem Diakonischen Werk wichtig, allen TeilnehmerInnen eine involvierte Mitbestimmung zu ermöglichen. Zu den Sitzungsterminen werden regelmäßig Experten aus anderen deutschen Städten eingeladen, die zu unterschiedlichen Themen im Kontext der Beratungsstelle Gastvorträge halten. Ziel ist es, Handlungsstrategien und Erfahrungen anderer Städte in das Mannheimer Konzept von „Amalie“ mit einfließen zu lassen.

Der Beirat Amalie wurde 2015 neu gegründet und fungiert als fachliche Unterstützung. Ziel ist es, Amalie im öffentlichen Kontext wie auch in der Politik zu vertreten. Die MitgliederInnen sind aus sozialen Organisationen bzw. VertreterInnen des Gemeinderats. Besondere Themen des Beirats sind die medizinische Versorgung und die Ausstiegsberatung.

11. Woher kommt eigentlich der Name „Amalie“?

Vorbild und Namenspatronin der Mannheimer Beratungsstelle ist die 1824 in Mannheim geborene Amalie Struve. Als uneheliches Kind geboren, war sie nicht nur eine kämpferische Demokratin, sondern vor allem auch eine frühe Frauenrechtlerin. Wegen ihrer aktiven Beteiligung an der Märzrevolution von 1848/1849 saß sie mehr als 200 Tage in Einzelhaft. 1852 wanderte sie mit ihrem Mann nach Amerika aus und setzte sich dort für das Frauenstimmrecht und für Mädchen- und Frauenbildung ein. 1862 starb sie in New York nach der Geburt ihrer dritten Tochter. Passend zu ihrer Lebensgeschichte bedeutet ihr Name die Tüchtige, die Tapfere (Amals, gotisch = tüchtig, tapfer). Amalie soll für die Beratungsstelle und die Frauen ein Vorbild sein und den Frauen helfen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Wie Amalie Struve selbst beweisen die Frauen Tapferkeit und Stärke in ihrer Lebenssituation.